

was fehlt, und macht, daß wir unzufrieden sind, wenn wir es nicht haben können. Ich habe oft Kopfschmerzen; vermuthlich würde ich sie nicht haben, wenn ich nicht von Jugend auf an warme und erhitende Getränke wäre gewöhnt worden. Dies, und das Beispiel unsers Robinson, hat mich denn zu der Entschliesung gebracht, von nun an auf dies Alles Verzicht zu thun. Also von heute an rauche und schnupse ich keinen Taback mehr, von heute an trinke ich keinen Thee und Kaffee, kein Bier und keinen Wein mehr, außer an Geburtstagen und andern Freudenfesten, da wir gemeinschaftlich ein wenig Wein trinken wollen, um uns auch über diese Gottesgabe zu freuen, und dem Geber dafür zu danken *).

Es wird mir sauer werden, dies Gelübde zu erfüllen, weil ich schon so lange verwöhnt gewesen und nun schon so alt bin. Aber mag's! Desto größer wird nachher meine Freude sein, wenn ich es dennoch werde erfüllt haben. Auch die Leute werden viel dawider einzuwenden haben. Der Eine wird sagen: der will den Sonderling machen, will dem Diogenes **) nachäffen! der Andere: der Mann ist milzfüchtig, findet ein Vergnügen daran, sich selbst zu quälen! So werden die guten Leute sprechen; aber, liebe Kinder, wenn man Etwas thun will, das vor

*) Wird das auch gut gehn? sagten die Leute, die von diesen Entschliesungen hörten, und schüttelten den Kopf. Es wird gut gehn, antwortete der Vater; und die Erfahrung hat gelehrt, daß er Recht hatte, weil die Familie in eben dem Maße an Gesundheit und Stärke gewonnen hat, in welcher sie zu einer natürlichen und einfachen Lebensart zurückgekehrt ist.

Anmerk. zur zweiten Aufl.

**) Diogenes war ein Mann, der sich Alles entzog, was zur Erhaltung des Lebens nicht schlechterdings nöthig ist.